

Wahrscheinlich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 36

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-450624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Z' Bärn!

Der vierte Kriegsherbst reift in Bern
Besonderliche Früchte:
Wirtschaftsabkommen kreuzen sich
Und Hungersnotgerüchte.
Höchstpreise schwirren durch die Luft
Als Lebenshaltungsetzer:
Und anderseits als schlauer Trick
Der Wucherpreisvertreter.

Vom Krankenbett aus arrangiert
Grimm — Hungerzugsparden;
Und feiße Redner demonstrier'n
Mit schrecklichen Tiraden;
Sie können baucheswegen kaum
Auf die Tribüne klettern,
Von der sie über Hungersnot
Mit großen Gesten wettern.

Auch Junggenossen haranguieren
Sehr antimilitaristisch:
Erklären sich mit Münzenberg
Und Liebknecht solidarisch.
Der Zug zieht singend durch die Stadt
— Man singt die Marfeillaise —
Und Sammelbüchsen gehn herum,
Denn — Liebknecht hungert böse.

Im Werkbund draußen aber schaut
Man allerneueste Moden:
Viel teures Pelzwerk, Spitzen, Samt,
Doch keine Spur von — Loden.
Die Mannequins stolzier'n geziert,
Und in den Zwischenpausen
Tanz Schumann, Mozart wunderbar
Das Bräulein Kieselhausen.

Und nebenan die Dobermanns
Und Schäferhunde klaffen,
Preisrichter ihre schwere Wahl
Mit Sachverständnis treffen.
Applaus belohnt den Kletterhund,
Sehr lauter, ungeheurer:
Dabei in aller Stille ward
Der Stumpen wieder — teurer.

25pplerink

Unter Damen

„Ich bin 35 Jahre alt,“ sagte eine Dame
von 56 in einer Gesellschaft.

„Und ich bin 26,“ sagte eine Dame, die
45 alt war. Dann wandte sie sich an ein
junges Mädchen von ungefähr 17 Jahren, die
bei ihr saß und fragte sie:

„Wie alt bist du, Marie?“

Die Antwort lautete:

„Nach der soeben von Ihnen Beiden vor-
getragenen Rechnung bin ich noch nicht ge-
boren!“

Jafon

Eigenes Drahtnetz

Bülad. (Sa was!) Man fürchtet an Seinem Auf-
kommen seit dem Bekanntwerden der Jagdgesellschafts-
mumg.

Peterlisgrad. Kehrschwanzky hielt vor dem Kongress
eine Vorstandsitzung ab mit den Vertretern der ge-
mäßigt-karniboren Kosakenpartei, dem Wahlbureau der
Kirschen und Kalmücken, den Delegierten der linkskon-
servativen Anarchisten und 157 Bevollmächtigten der
sibirio-kaspischen Kulturgesellschaft. Die Verhandlungen
fanden für Nichtalphabeten bei geschlossenen Türen statt.

Arizona. Hier wurden drei Neger elektrisch eku-
tiert, weil sie mit Hosennöpfen betroffen wurden mit
der Aufschrift „Made in Germany“.

Genève. (Sa was!) In einer Monstre-Versamm-
lung in Plängbalai erklärte der Großherzog Willemäng,
wenn innert acht Tagen keine antifederale Cochonnerie
beschafft werde, werde er selber dafür sorgen.

Einfache Lösung

Tochter (zur Mutter, die ihr Vorwürfe macht):
Aber, Mama, was willst du denn? Ich
habe ihm ja gesagt, daß er mich nicht mehr
sehen dürfe.

Mutter: Nun, und was sagte er dazu, als
ihr zum letzten Mal zusammen wartet?

Tochter: Er drehte das Licht aus! Jafon

Klage

Künstler (im alkoholfreien Restaurant):
Das Auspucken ist verboten, das Rauchen
ist auch verboten, im Sack hab' ich nur noch
fünfzehn Kappen für einen Tee — und das
nennt sich das Seitalter des Sichtschaulebens!
Rudi

Wahrscheinlich

„Da hat dich eben ein Herr begrüßt, Emmi:
kennst dich der?“

„Nein. Hab' ich nie gesehen!“

„Warum grüßt er dich denn, wenn er dich
nicht kennt?“

„Wahrscheinlich, weil er mich gern kennen
möchte!“ Schmidl

Aus Reih' und Glied

„Unser Hauptmann ist das reinste Baro-
meter!“ sagt ein Soldat zu seinem Neben-
mann. „Wenn sich seine edle Stirne umwölkt,
dann kommt sicher gleich ein Donnerwetter!“
Boldi

Gute Freundin

Edith: Der Mann, den ich einmal heirate,
muß kühn und furchtlos sein.

Mary: Jawohl, meine Liebe, das muß er sein.
Jafon

Die duftenden Reseden *)

„Stell' auf den Tisch die duftenden Reseden,
Die letzten roten Astern trag' herbei!
Und lass' uns wieder von der Liebe reden,
Wie einst im Mai!“ Hermann von Gilm.

Stell' auf den Tisch die dampfenden Kartoffeln,
Die letzte süsse Butter bring' herbei,
Dann wollen wir durchs Feld der Liebe stoffeln,
Wie einst im Mai!

Stell' auf den Tisch die kleinen Cervelat'er,
Zur Sättigung bedarf's schon zwei bis drei.
Von aller Liebe reden wir dann später —
Vielleicht im Mai!

Stell' auf den Tisch die Schokoladentorte
Und auch die braunen Fondants füge bei —
Ich glaub', du hast noch mehr von dieser Sorte —
Wie einst im Mai!

Stell' auf den Tisch die volle Reibierflasche,
Und zwick'ts im Bauch, so mach' doch kein Geschrei;
Nur leichter geht hernach die Plaudertasche,
Wie einst im Mai!

Stell' auf den Tisch auch frische Makarönchen,
So dir's vergönnt ein „Schnabis“ frank und frei,
Dann putzen wir der Liebe goldnes Krönchen,
Wie einst im Mai!

Stell' auf den Tisch die schlanken Stinkadores;
Hast du Papiros, lege sie doch bei.
Ja! Ja! Die Liebe lehrt die Stärksten Mores,
Wie einst im Mai!

Stell' auf den Tisch die alte Friedenspfeife,
Sie brennt und zieht nicht — zögen zwei und drei.
Komm, Schatz, wir gehen auf die Streife,
Wie einst im Mai!
Bollatta

*) Siehe „N. Z. Ztg.“ vom 26. August 1917.

Naiv!

„Der junge Mann, mit dem du herum-
läufst, ist ein dummer Kerl,“ sagte der Vater
rütend. „Er kennt nicht einmal den Wert
des Geldes.“

„O doch, er kennt ihn,“ verbesserte die
Tochter. „Er sagt, er würde nicht einen roten
Keller um deine Meinung geben.“ Jafon

Allerlei

Der ehrliche Feind ist oft der einzige Freund
im Unglück.

Ich begriff nie, daß man schöne Gefäße
auch zum Trinken benutzen kann.

Oder: erst Gebrauch gibt die letzte Weihe!
Kurt Münzer

Briefkasten der Redaktion



Trottel. Nein, das ist ein Druck-
fehler. Der laute Jüngling heißt
Trottel.

Junger Politiker. Sie irren sich
schon wieder. Die Politik hat mit
dem bürgerlichen Leben nichts, auch
gar nichts gemein. Oder haben Sie
schon einmal gehört, daß ein Krä-
mer einem Kunden Vorschriften
macht, was er mit der bei ihm ge-
kauften Ware machen dürfe und
was nicht? Und nun schauen Sie
einmal unsere Einfuhrkalamität genauer an. Daß nicht
mit jeder gekauften Schokolade ein ausländischer Agent
so lange ins Haus kommt, bis sie gegessen und verdaut
ist, ist noch das Einzige, was fehlt. — Auch von der
Zemleinpolitik haben Sie eine ganz falsche Meinung.
Haben Sie nicht gelesen, wie sich die Zugurn streiten,
ob Grimm die Ehrenposten behalten dürfe oder nicht?
Glauben Sie, daß er sich darum streiten und daß er sich
ihretwegen mit seinen lieben Freunden auseinandersetzen
würde, wenn es lediglich die Ehre wäre, die dabei eine
Rolle spielt? Nein, lieber Freund, die Parteipolitik ist
heute etwas sehr einträgliches. Daher haben wir auch
so viele Parteigenies in unserm kleinen Vaterland.

Butterhamster. Sie ärgern sich ja bloß, daß Sie
keine erwünscht haben. Aber das stimmt: als es so weit
war, daß mit Hausfuchungen gedroht wurde, bekam
man auf einmal Angebote in Butter. Die edlen Herr-
schaften haben natürlich gedacht, es sei doch besser, die
unerlaubten Vorräte würden alsdann bei ihren Abneh-
mern gefunden als bei ihnen.

Anonymus. Sie sind zwar einer Antwort nicht würdig.
Da Sie uns aber vorwerfen, wir seien gegen den Srie-
den, so wollen wir das doch festhalten, als Beweis da-
für, wie sehr ein Mensch in unserm aufgeregten Zeiten
vertröten kann, daß er nicht mehr sieht, daß wir seit
drei Jahren kein anderes Ziel haben, als dem Krieg
und seinen Schmarozern den Hals anzudrehen. Geben
Sie uns diesen Hals und wir werden drehen. Das
hindert uns natürlich nicht, Leute, die sich so stümperhaft
benehmen, wie die Herren Dätwpler, Kotter und Kon-
forten, für lächerliche Figuren in unserm schönen Stadt-
leben zu halten.

Redaktion: Paul Altherr. Telephon Selnau 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.

TAXA-METER

SELNAU

11.11

(FRÜHER 10.000)

A.WELTI-FURRER A.G.